Der Marktplatz im Wandel der Zeit

19. Jahrhundert

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hatte der Marktplatz einen Teich. Später wurde er trockengelegt und Bäume gepflanzt, in der Mitte des Rondells wurde nach 1871 eine Bismarck- und Friedenseiche gepflanzt.

1882

Ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Kirchspiels Gingst der Kriege 1866 und 1870-71 wurde auf dem Platz vor der Kirche errichtet.

1925

Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Marktplatz neu gestaltet.
Das Denkmal für die Gefallenen 1866 und 1870-71 wurde versetzt. Neben der Bismarckeiche wurde es wieder aufgebaut. Dahinter wurde das Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs erbaut.

1960er Jahre

Es entstand eine Konsumbaracke auf dem Rondell.

1970er Jahre

Mitte der 1970er Jahre wurde die Konsumbaracke entfernt. Ein Bushaltestellen-häuschen wurde errichtet.

1974

Das Ortsbild sollte dem sozialistischen Leitbild der DDR angepasst werden. Die Kriegerdenkmäler wurden abgerissen und verkippt, die Bismarckeiche gefällt.

1975

Der Platz wurde wieder neu gestaltet. Die Straßenführung wurde geändert. Ein Haus musste weichen. Das Denkmal zur Erinnerung an den Brand von 1950 wurde an exponierter Stelle errichtet.

1976

Die Einweihung des Platzes wurde am Vorabend des 1. Mai 1976 vollzogen.

2001

Nach der Wende wurde wieder Hand angelegt. Im Zuge der Ortskernsanierung wurde das gesamte Marktplatz Ensemble verschönert.

2022-23

Das Kriegerdenkmal 1914-18 wurde wieder aufgebaut. Neue Metallbänke um das Denkmal hat der Verein aufgestellt. Eine Stehle „Nie wieder Krieg“ mit dem Motiv von Käte Kollwitz wurde integriert.

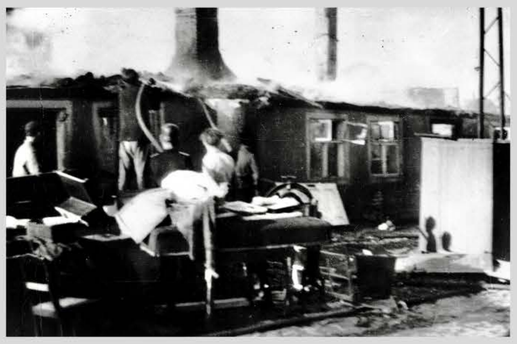
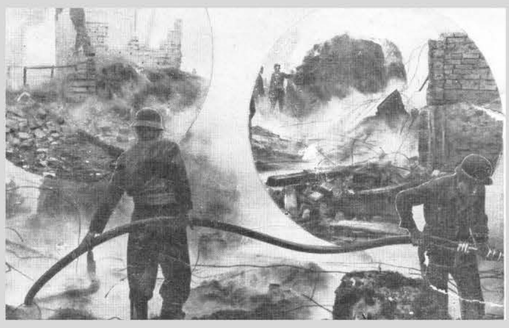
Der Verein freut sich einen Platz geschaffen zu haben für die Zusammenkunft der Bürger und Besucher von Gingst, wo sich Erinnerung und Gegenwart treffen.

FÖRDERVEREIN KRIEGERDENKMAL GINGST E.V.

Wenn der Name auf einem Stein verschwindet, verschwindet auch die Erinnerung.

Für mehr Informationen besuchen Sie unsere Website / *For more information in english visit our website:*

Der große Brand in Gingst 1950

Der Brand

Der 24. August 1950 war ein heißer Sommertag. Die Ernte musste eingebracht werden. Die meisten Gingster waren auf den Feldern zugange. Zwei Jungs waren im Dorf zurück geblieben. Sie stibitzten Streichhölzer und zündelten in einer Scheune. Im Nu stand das Gebäude in Flammen. Kurz nach 14.00 Uhr ballen sich Rauchwolken – weit sichtbar - über der Scheune des Bauern zusammen. „Feuer! Feuer!“ Rufe gehen durch den Ort. Durch das trockene Strohdach blitzen schon die Flammen. Bald flog brennendes Stroh vom Dach auf die umliegenden reetgedeckten Häuser. Nur wenige Minuten waren vergangen, und ein Teil des Dorfes stand in Flammen. Der Anblick lähmt die Anwohner. Wasser ist knapp, der Löschteich soll ausgetrocknet gewesen sein. Der Alarm ruft Feuerwehren von Insel und Festland herbei. Doch das Feuer greift bereits auf weitere Gebäude über. Erst gegen 17.00 Uhr lässt sich der Brand unter Kontrolle bringen. Am Ende waren 17 Wohnhäuser und 16 Ställe niedergebrannt. 33 Familien hatten kein Dach mehr über dem Kopf. Ein Sägewerk, landwirtschaftliche Maschinen, Vieh und Getreide, Möbel und Hausrat waren zerstört.

Das Versprechen

Die Nachricht von dem Brand verbreitete sich wie ein Lauffeuer und löste eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Arbeitskräfte kamen ins Dorf, um zu helfen. Betriebe trugen mit Dienstleistungen zum Wiederaufbau bei, die Bevölkerung half mit Spenden. Koordiniert wurde dies von der Landesregierung. Gingst galt als „Symbol lebendiger Solidarität“. Der Sekretär der Landes-Parteileitung und der Ministerpräsident des Landes Mecklenburg reisten nach Gingst. Bis zum 15. Oktober 1950 sollte der abgebrannte Stadtteil neu aufgebaut werden. Mutig, denn nur wenige Wochen verbleiben.

Der Wiederaufbau

Nach den Räumungsarbeiten beginnt der Aushub der Baugruben. Das Baumaterial wird mit Lastkähnen in den Kubitzer Hafen gebracht. Lastkraftwagen transportieren tausende Steine, Kalk, Holz und Zement. Die logistische Herausforderung ist angesichts dem aufgebauten Druck durch die Medien enorm. Zwei Tage vor der am 15. Oktober stattfindenden Volkswahl ist die feierlichen Übergabe der Häuser vor der neu errichteten Gemeindeverwaltung. Der Parteisekretär, Kurt Bürger, ruft den Versammelten zu: „Mit Stolz und Genugtuung können wir sagen, dass der kühne Plan allen Zweiflern zum Trotz erfüllt wurde. Der 13. Oktober ist nicht nur für Gingst, sondern für die ganze Republik ein Tag des Sieges der planvollen friedlichen Aufbauarbeit.“ Die Bilanz kann sich sehen lassen: Sechs Wochen nach dem Brand waren 9 Doppelhäuser, 4 Einzelhäuser, ein Verwaltungsbau und 4 Wirtschaftsgebäude wieder aufgebaut. Ein Jahr darauf wird das Haus der Jugend fertiggestellt und übergeben, welches aus den restlichen Spendengeldern finanziert wurde.

Das Branddenkmal

An diesen Brand und die bis dahin einzigartige Wiederaufbauaktion mit 10.000 Helfern erinnert der Gedenkstein auf dem Markt. Er wurde geschaffen von dem Stralsunder Bildhauer Hans-Peter Jaeger. Vier Bronzereliefs zeigen Szenen des Brandes und des Wiederaufbaus. 1976 wurde das Denkmal eingeweiht.

4 Großbrände

1630 im 30-jährigen Krieg wurde Gingst geplündert und niedergebrannt.
1726 brennen Kirche, Pfarrhaus, Armenhaus, Küsterei sowie 34 weitere Häuser.
1836 durch 27 Häuser fraßen sich Flammen in der heutigen Thälmannstraße.
1950 schlug der Feuerteufel ähnlich verheerend zu.

Dank den Förderern und Sponsoren

Gefördert durch:

MV
Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt
Strategiefonds

MV Mecklenburg-Vorpommern Parlamentarischer Staatssekretär für Vorpommern
Vorpommern
Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Vorpommern-Fonds gefördert.
www.vorpommern-fonds.de

INNUNG DES BAUHANDWERKS RÜGEN

LEADER +

Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern

Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

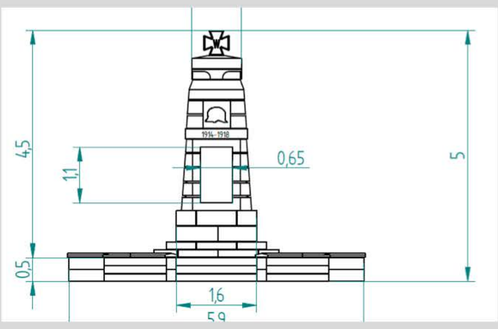
VOLKSBUND
Gemeinsam für den Frieden.

Fördergelder unterstützen die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die regionale Identität.

Spender und Unterstützer

Albers Markenmöbel, Unrow
Allianz Generalvertretung T. Beth, Gingst
K.u.R. Balck, Gingst
D. Bartsch, Gingst
R.u.H. Bartsch, Sassnitz
Bather Beton Fertigteile GmbH, Barth
G. Bednarski, Gingst
S. Boehme Quartier Kapelle GmbH, Köln
Statik Breuer u. Trionow, Stralsund
T. Buhrke, Gingst
Gebr. Bull, Kapelle
Cziotec Metallbau GmbH, Greifswald
Dachdeckerei Fröhlich GmbH, Bergen
Inselrodelbahn R.Dehn, Bergen
E. Dethlefs, Bergen
Zimmerei Karl-Heinz Duhm & Söhne GbR, Garz
W. Dürkoop, Gingst
J. Edlefsen, Gingst
Elektro KFZ GmbH, Gingst
T. Elgeti, Gingst
Aslold Falk Strassen, Tief- u. Landschaftsbau, Göhren
U.A.F. Birkholz, Stralsund
Pastor J. Gerber, Gingst
Restaurant Gingster Eck S.u.E. Koch, Gingst
R. Godglück, Gingst
Goldene Konfirmation Jahrgang 1958/59, Gingst
Gose Landtechnik e.K., Gingst
J. Gorzelski, Gingst
U. Grund, Gingst
Gut Ummanz W. Jalas GmbH, Ummanz
A. Habicht, Gingst
G.u.E. Hacker, Stralsund
R. Harder, Sehlen
S. Harder, Bonn
M.u.M. Jusek, Gingst
M.L. Jusek, Rostock
Dr. R. Kallwaß, Lauterbach
H.J. Kiessler, Gingst
Klassentreffen Jahrgang 1952, Gingst
Schornsteinfeger F. Koepcke, Sassnitz
Vermessungsbüro, H. Krawutschke, Bergen
KULTiG e.V., Dubkevitz
Bauer J.T. Lange, Lieschow
Lotra GmbH, Rambin
M&S Bau GmbH, Gademow
H. Maier, Ranzin
MBS Sturm Metallbau, Gingst
J. Mennigke, Gingst
Tischlerei Netz , Gingst
S. Neumann, Giessen
C. Neuschild Gut Rattelvitz, Volsvitz
G. Niepel, Gingst
H. Nützmann, Gingst
W. Opolski, Gingst
J.u.A. Pahnke, Gingst
M. Pahnke, Wischhafen
R. Pahnke, Gingst
Physiotherapie Albrecht und Brakenwagen, Trent
Krankengymnastik Puttbreese, Gingst
Rast Bau GmbH, Sellin
RHT Haustechnik GmbH, Bergen
Rügener Getränke Vertrieb GmbH, Kluis
G. Ruhk, Gingst
M. Ruhk, Gingst
Steuerbüro H.Saathof, Gingst
Saikan Bistro, Gingst
H. Schewe, Binz
W. Schewe Hotel am Meer & Spa GmbH, Binz
K.u.P. Schimankowitz, Gingst
Tischlerei H. Schmidt, Gingst
R.Schmidt, Gingst
Schmidt und Thürmer GmbH, Bergen
C. Schönfelder, Stralsund
W. Schröder, Gingst
Steinmetz Eichhost, Stralsund
Steuerberatungsgesellschaft Schwesinger mbH, Gingst
TieWa Tief- u. Wasserbau GmbH, Bergen
Schornsteinfeger T. Uhlemann, Gingst
Architekt A. van Ackeren, Stralsund
A. zu Inn Knyphausen Kluiser Landdienste GmbH & Co.KG, Rappin
S. von Schöning, Garz
Ing.Büro Weisse, Bergen
Pension G. Wilbert, Rappin
F. Wolf Baumschule Rügen, Gingst
wsb Bau GmbH, Patzig
Maler und Lackierer A. Zietz, Silenz

Der Wiederaufbau des Denkmals 1914-1918



Der Verein gründete sich im Sommer 2019. Nach einem Antrag wurde ein Grundsatzbeschluss zur Wiedererrichtung von der Gemeinde Gingst erteilt.

Im Herbst 2019 und Sommer 2020 wurden die original Denkmalelemente geborgen. Sie fanden als Blumenkübel im Ort ihre Verwendung. Die Planung zur Wiedererrichtung des Denkmals und einer Stehle „Nie wieder Krieg“ wurden begonnen.

Im August 2020 wurde eine genehmigte Baugrunduntersuchung vorgenommen, um die Statik des Denkmals und des Fundamentes berechnen zu können.

Es wurden Förderanträge mit seitenlangen Exposee gestellt. Die erste Förderzusage erhielt der Verein Ende 2020.

Anträge an die untere und obere Denkmalbehörde brachten das Projekt zum Stocken. Der Markt stünde unter Denkmalschutz und ein Wiederaufbau des Kriegerdenkmals sei fraglich.

Im Frühling 2021 wurden die ersten Bänke vom Verein aufgestellt.

Im Sommer 2021 wurde mit Hilfe eines Anwaltes Akteneinsicht bei den Behörden gefordert. Erfreulicherweise stand der Markt nicht unter Denkmalschutz. Ein Bauantrag wurde gestellt.

Im November 2021 wurde der Wiederaufbau von der Baubehörde genehmigt. Jedoch forderte die Gemeinde eine sanierungsrechtliche Genehmigung, die den Baubeginn weiter verzögerte.

Erst im Frühjahr 2022 erhielten wir die sanierungsrechtliche Genehmigung.

Anfang August 2022 war ein Nutzungsvertrag mit der Gemeinde abgeschlossen.

Die Vorbereitungen zum Wiederaufbau mit den Absprachen der uns unterstützenden Baugewerke konnte erfolgen. Die Betonfertigteile wurden beim Barther Betonwerk bestellt. Der Steinmetz erhielt den Auftrag für die Gedenktafeln.

Der 1. Spatenstich wurde im Oktober 2022 gefeiert.

Der Aushub für das Fundament wurde vom Verein in Eigenleistung erbracht. Die Sohle wurde mit 5qm Recycling verdichtet.

Fa. wsb Bau GmbH aus Veikvitz fertigte das Fundament. 0,75 t Bewehrungstahl und 14,5 qm Beton wurden verarbeitet.

Die Fertigbetonteile wurden Mitte November angeliefert.

Fa. RAST BAU GmbH aus Sellin und M&S Bau GmbH aus Gademow errichteten das Denkmal aus den alten Elementen und neugefertigten Betonfertigteilen. Eine Säule aus Kalksandstein wurde im Inneren des Hohlkörpers gemauert, um die Last der oberen Betonelemente aufnehmen zu können.

Eine Zeitkapsel mit Dokumenten aus dem Jahr 1925 und der Wiedererrichtung 2022 wurden im Sockel des Denkmals hinterlegt.

Die Dachdeckerei Fröhlich GmbH aus Bergen unterstützte das Setzen der oberen Elemente mit einem Kran.

Ende November 2022 war der Rohbau fertiggestellt.

Nach der Winterpause wurde im Frühjahr 2023 mit der Fertigstellung des Denkmals begonnen. Die Mauernischen wurden in Eigenleistung verputzt.

Die Blockstufen wurden von Fa. Askold Falk Tief- u. Landschaftsbau, Göhren gesetzt.

Beim ersten Vereinssubbotnik im Mai 2023 wurden weitere Metallbänke aufgestellt. Die Stehle „Nie wieder Krieg“ wurde einbetoniert.

Beim zweiten Vereinssubbotnik im Juni 2023 wurden 9 t Brechsand um das Denkmal verteilt und verdichtet. Das Denkmal erhielt einen Graffiti-Schutzanstrich. Die Lampen und Papierkörbe auf dem Rondell wurden gründlich gereinigt. Die Rundbank um die Friedenseiche wurde gereinigt, abgelaugt, geschliffen und mit weisser Farbe gestrichen.

Im August 2023 wurden die 4 Tafeln vom Steinmetzbetrieb Eichhorst aus Stralsund montiert.

Die Einweihung des wiedererrichteten Denkmals fand am 27.08.2023 statt.

FÖRDERVEREIN KRIEGERDENKMAL GINGST E.V.

Wenn der Name auf einem Stein verschwindet, verschwindet auch die Erinnerung.

Für mehr Informationen besuchen Sie unsere Website / *For more information in english visit our website:*

Das Kriegerdenkmal 1914-1918

Der 1. Weltkrieg

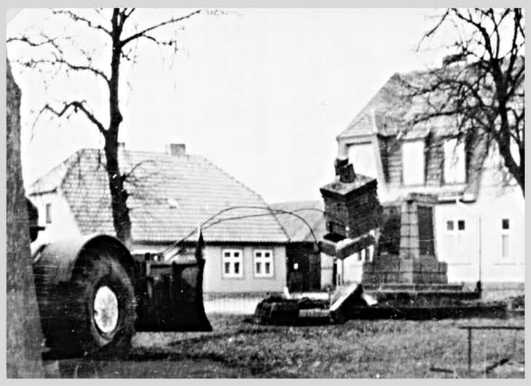
Der Erste Weltkrieg wurde von 1914 bis 1918 in Europa, in Vorderasien, in Afrika, Ostasien und auf den Ozeanen geführt. Etwa 17 Millionen Menschen verloren durch ihn ihr Leben.40 Staaten beteiligten sich am bis dahin umfassendsten Krieg der Geschichte, insgesamt standen annähernd 70 Millionen Menschen unter Waffen. Der Erste Weltkrieg ist als eine dramatische Zäsur in der Menschheitsgeschichte zu betrachten. Nur wenige historische Ereignisse hatten eine solche umwälzende Kraft.

Das Kriegerdenkmal

Durch die ungleich höhere Zahl an Opfern, die der Erste Weltkrieg im Vergleich mit den vorangegangenen Kriegen gefordert hatte, stand in den Ehrenmälern für die Soldaten 1914–1918 zunächst das Totengedenken im Mittelpunkt.

Bereits im Jahre 1920 wurde der Plan gefaßt, ein Ehrendenkmal für die Kriegsgefallenen des Kirchspiels zu errichten. Ein Ausschuß wurde gewählt und Geld für diesen Zweck gesammelt. Aber bevor eine Einigung über Ort und Art des Denkmals zu Stande kam, waren die gesammelten Geldmittel durch die Entwertung des Geldes, die Ende des Jahres 1923 so weit führte, daß eine Billion Papiermark nur noch den Wert der früheren Mark hatte, zunichte geworden. Im Jahre 1924 wurden darauf von dem hiesigen Krieger- und Militärverein eichene Ehrentafeln mit den Namen der Kriegsgefallenen des Kirchspiels für unsere Kirche gestiftet. Der Kriegerverein hatte von neuem die Errichtung eines öffentlichen Denkmals angeregt und die übrigen Vereine sowie die Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kirchspiels zur Beschlußfassung darüber eingeladen. Diese Versammlung gab einstimmig ihre Zustimmung zur Errichtung eines Denkmals. Die Mitbeteiligung zur Aufbringung der Kosten war gegeben. Mit Zustimmung der Gemeindevertretung von Gingst wurde der hiesige Marktplatz als Standort für das Denkmal bestimmt und dem Steinbildhauermeister Hartig in Bergen die Ausführung desselben übertragen. (Auszug aus einem Dokument, das im Denkmal in einer Schatulle hinterlegt war.)

Das Denkmal für die Gefallenen der Kriege 1866 und 1870-71 auf dem Platz vor der Kirche wurde versetzt zum Marktplatz. Die feierliche Einweihung des Denkmals erfolgte am Sonntag, 30. August 1925.



Der Abriss 1974

Bedingt durch den Wunsch nach einer neuen sozialistischen Gestaltung der Innenstädte und Dörfer ging eine Vielzahl von schützenswerten Objekten verloren, unter anderem wurde auf Befehl der politischen Obrigkeit beide Kriegerdenkmäler auf dem Markt 1974 abgerissen und verkippt, die Bismarckeiche gefällt. Die niedergerissenen Denkmäler wurden an verschiedenen Orten um Gingst entsorgt. Lediglich 6 Grundelemente befanden sich noch vor dem Gemeindehaus Gingst und anderen Stellen, sie wurden als Blumenkübel benutzt.

Erinnerung bewahren

Nach dem Abriss des Denkmals wurde auf Beschluß des Gemeindekirchenrates und in Absprache mit dem Denkmalsamt innerhalb der Kirche St. Jacobi ein Gedenktisch errichtet.
Ein Buch mit den Namen der Gefallenen beider Weltkriege hielt die Erinnerung wach. Das zuerst in der Gemeinde geschriebene Gedenkbuch ist dann von dem Künstler Lothar Mannewitz nach künstlerischen Gesichtspunkten ersetzt worden.

Förderverein Kriegerdenkmal Gingst

Der Förderverein hatte das Ziel das zerstörte Kriegerdenkmal von 1914/ 1918 auf dem Gingster Markplatz wieder zu errichten. Die Wiederherstellung des Denkmals erinnert damit an die 120 Männer aus dem Kirchspiel Gingst, die im Ersten Weltkrieg ihr Leben verloren. Um das Kriegerdenkmal in den Kontext zur Gegenwart zu stellen, wird zusätzlich ein Mahnmal „Nie wieder Krieg“ errichtet, um dem Vergessen von Krieg zu entrinnen und an das durch kriegerische Zerstörung entstehende Leid und seine Folgen zu ermahnen.

Das Mahnmal

Das Mahnmal ist dem Motto „Nie wieder Krieg“ gewidmet. Das Motiv greift das Bild der Künstlerin Käthe Kollwitz auf, die Ihren Sohn 1914 an der Front in Belgien verlor. Das Mahnmal wird ergänzt durch eine transparente Scheibe, auf der eine Friedenstaube abgebildet ist. Es soll nicht nur an die Folgen von Krieg ermahnen, sondern vielmehr den Frieden als Grundpfeiler unserer Gesellschaft darstellen.

Die Einweihung des wiedererrichteten Denkmals fand am 27.08.2023 statt.

FÖRDERVEREIN KRIEGERDENKMAL GINGST E.V.

Wenn der Name auf einem Stein verschwindet, verschwindet auch die Erinnerung.

Für mehr Informationen besuchen Sie unsere Website / *For more information in english visit our website:*

Lebendige Geschichte

Ganz plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, dass mein heissgeliebter Mann, der stets treusorgende, liebe und herzensgute Vater seiner drei kleinen Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann

Franz Schumacher

am 11. Mai an einer schweren Lungenentzündung, die er sich im Dienste des Vaterlandes bei den schweren Kämpfen im Westen zugezogen hat, den Heldentod gestorben ist.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an die tiefgebeugte Gattin

Frau Helene Schumacher.

Gingst a. Rüg., den 18. Mai 1917.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

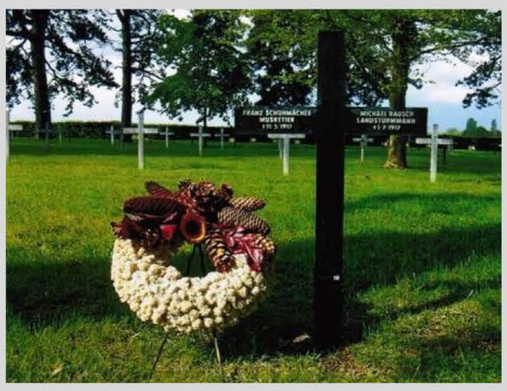
Wehrmann Franz Schumacher

Franz Schumacher wurde am 21.4.1884 in Moisselbritz auf Rügen geboren. Sein Vater verstarb, als er selbst erst 14 Jahre alt war. Als junger Mann war er auf dem Gut Kapelle als Kutscher tätig. Hier lernte er auch seine Frau Helene, die aus Gingst stammte, kennen. Obwohl beide 1914 drei Kinder haben, wurde er offenbar als einer der ersten bei Kriegsbeginn eingezogen. Am 11.8.1914 teilt er seiner Frau auf einer Postkarte mit, daß er in einer Kaserne in Stettin untergekommen ist und schreibt: „Was machen unsere lieben Kinder. Hoffentlich ist doch noch alles munter. Grüße Vater und Mutter. Herzliche Grüße Franz".

Vom 1.Juni 1916 gibt es eine bunte liebevolle Karte vom Wehrmann Franz Schumacher, 4. Preußische Infanterie Division Nr. 49, 5. Kompanie an die älteste Tochter.
Am 9.Mai 1917 aber kommt aus dem Feldlazarett 348, in das er schwerstkrank eingeliefert wurde, eine letzte Feldpostkarte mit bewegenden Worten eines sich um die Familie sorgenden Vaters mit dem Wunsch: „Hoffentlich werde ich doch wieder gesund...". Doch erst 33-jährig verstirbt er am 11.5.1917. Der Feldgeistliche, der ihn am 12. Juni 1917 beerdigt, schreibt kurze Trostworte an seine Frau, die nun mit den drei Kindern, 9, 7 und 3 Jahre alt allein zurückbleibt. Die Älteste der Drei ist schwer traumatisiert und wird die frühe Trennung und den Verlust des Vaters ein Leben lang nicht verwinden. Ende Mai 1917 schreibt der Feldarzt, bei dem Franz Schumacher offenbar eine gewisse Zeit als Bursche gedient hat, der Witwe einen zu Herzen gehenden Brief, der auszugsweise wiedergegeben werden soll:

„...hörte ich, daß der gute Schumacher...gestorben ist. Es kamen mir die Tränen. Nach schweren Wochen, die wir beide zusammen vorne verlebt haben und nach den langen Monaten mit der häufigen Gefahr, da lernt man erst die Menschen schätzen und mein guter Schumacher hat stets so treu und redlich für mich gesorgt, daß mir die Nachricht von seinem Tode sehr, sehr zu Herzen gegangen ist. Nach dem furchtbar anstrengenden Rückmarsch von vorne- und wir sind beide trotz der Feuer bewahrt geblieben- sorgte er noch so treu für mich und als ich dann nach kurzem Schlafe aufwachte, sagte er mir, daß er solche Schmerzen in der Brust hätte. ...Als er zum Zuge nach der Heimat transportiert wurde, sah ich ihn dann noch mal und konnte ihm noch die Hand geben und Grüße an seine Frau und Kinder mitgeben...Sie haben viel verloren, und ich, der ich Vater und Bruder auch schon im Kriege verloren habe, kann Ihnen Ihren Schmerz nachfühlen...In inniger Teilnahme Dr. K., Stabsarzt".

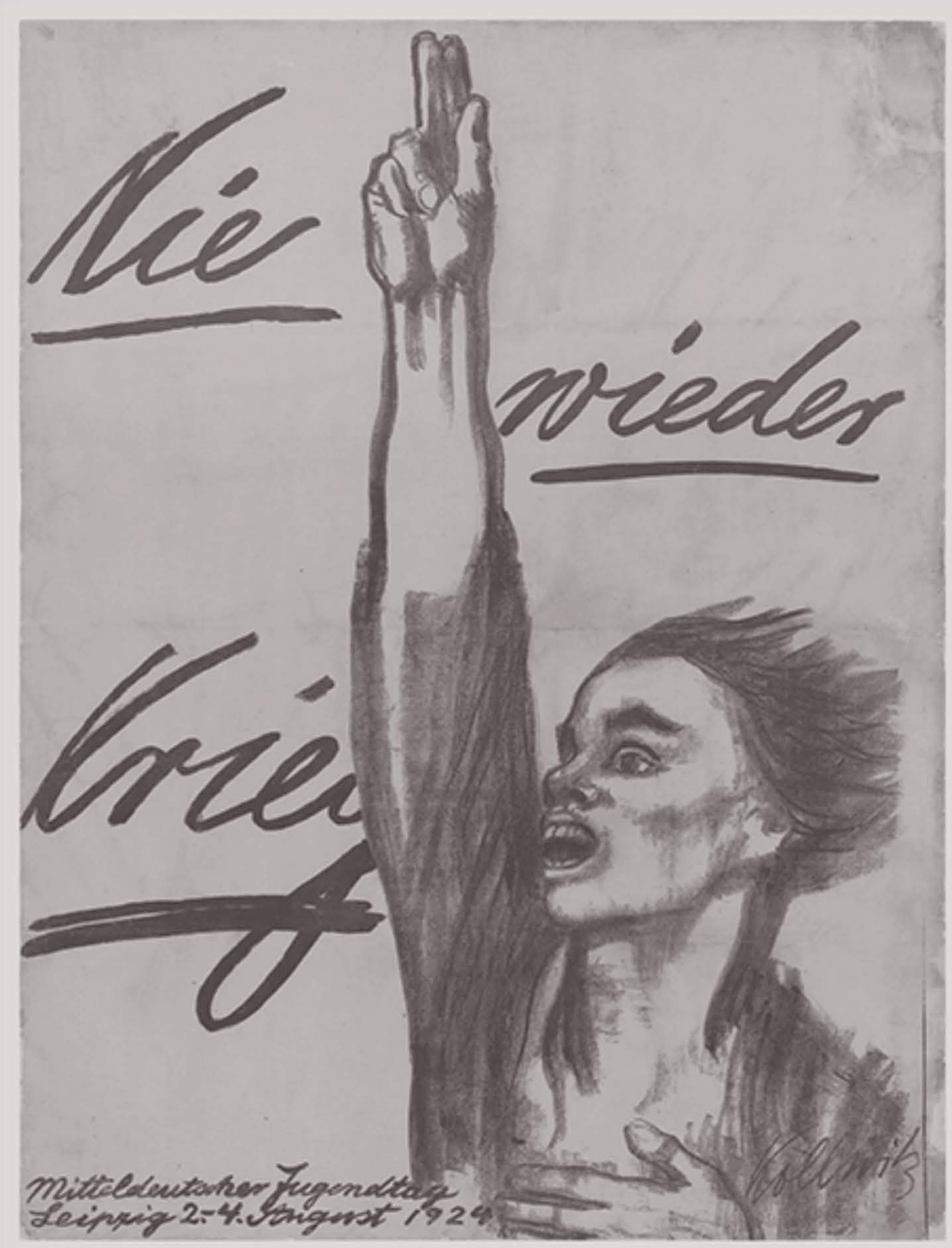
Die Heimat hat Franz Schumacher nicht mehr wieder gesehen, ebenso wenig wie seine geliebte Familie.



Soldatenfriedhof 1914/18 Asfeld la Ville, Frankreich

95 Jahre nach seinem Tod ist es der Kriegsgräberfürsorge gelungen, sein Grab ausfindig zu machen. Die Erstbestattung erfolgte in Juzancourt in Frankreich. In den 1920er Jahren muß dann durch den französischen Kriegsgräberdienst eine Umbettung auf den Soldatenfriedhof 1914/18 Asfeld vorgenommen worden sein. So konnte der Vorfahre der Familie Schumacher einen ersten Blumengruß erhalten.

Käthe Kollwitz (1867 - 1945)



„Nie wieder Krieg“

Die überzeugte Pazifistin warb für Frieden. „Nie wieder Krieg“ von 1924 ist eines ihrer bekanntesten Plakate.

Die rechte Hand ist zum Schwur erhoben, die Linke aufs Herz gelegt. Mit weit geöffnetem Mund und angespanntem Gesichtsausdruck ruft ein junger Erwachsener in Käthe Kollwitz' Komposition seine Überzeugung in die Welt: »Nie wieder Krieg!«. 1922 erhält die sozial und politisch engagierte Künstlerin vom Internationalen Gewerkschaftsbund den Auftrag, für den »Mitteldeutschen Jugendtag« 1924 ein Plakat gegen den Krieg zu schaffen. 1924 markierte den 10. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges, der Millionen Opfer gefordert hatte. Nie wieder Krieg! lautete die Maxime. Als beschwörender Appell und unmissverständliche Mahnung bleibt Käthe Kollwitz' Plakat bis heute in seiner Aktualität ungebrochen.

Berlin, August 1914. Während in den Straßen die Soldaten unter dem frenetischen Jubel der Menschenmassen im Gleichschritt an die Front ausrücken, herrscht in der Spandauer Wohnung der Familie Kollwitz ein erbitterter Streit. Grund: Sohn Peter will in den Krieg. Erfasst von der patriotischen Euphorie, die im Kaiserreich tobt, will auch er sich freiwillig melden, wie so viele seiner Freunde.
Der Junge ist erst 18, also nicht volljährig. Er fleht seine Eltern an, ihm die Erlaubnis zu geben. „Das Vaterland braucht meinen Jahrgang noch nicht, aber mich braucht es!“ brüllt er. Vater Karl, ein Armenarzt, ist entsetzt. Mutter Käthe ist dafür.

Zehn Tage nachdem er sich von seinen Eltern verabschiedet hat, fällt er an der Front in Belgien. Die Grafikerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz wird damit endgültig zur Pazifistin.

Welch eine furchtbare Tragödie, welch Triumph der Hölle!

„Es ist genug gestorben! Keiner darf mehr fallen!“ Diese Zeilen schreibt sie in einem offenen Brief im Oktober 1918. Sie wendete sich damit gegen die Durchhalteparolen, die aufforderten sich freiwillig an die Front zu melden. Kollwitz' Engagement gegen Krieg zieht sich durch ihre künstlerische Arbeit. Am Mahnmal für ihren verstorbenen Sohn wird sie 18 Jahre lang arbeiten, 1932 stellt sie die Figurengruppe „Trauerndes Elternpaar“ fertig.

Zu dieser Zeit ist die am 8. Juli 1867 geborene Käthe Kollwitz bereits Mitglied der „Preußischen Akademie der Künste“. Als erste Frau wird sie 1919 dazu ernannt. Kollwitz lebt mit ihrem Mann, dem Arzt und SPD-Politiker Karl Kollwitz, im Arbeiterviertel Berlin-Prenzlauer Berg. Sie kennt aus der Nähe, was sie in ihren Bildern festhält: Hunger, Krankheit, Wohnungsnot. Sie engagiert sich gegen soziale Missstände, gegen die Nationalsozialisten. Als diese 1933 die Macht übernehmen, zwingen sie Kollwitz zum Austritt aus der Akademie der Künste. Ihre Kunst wird als „entartet“ verfemt.

Frieden erhalten

Stralsunder Maler Eckhard Buchholz aus dem Jahr 1989

Der Stralsunder Maler Eckhard Buchholz erlaubt dem Förderverein die Verwendung der Grafik "Frieden erhalten" (1989). Dies ist sein persönlicher Beitrag zum Wiederaufbau des Gingster Denkmals für die gefallenen Soldaten des 1. Weltkrieges aus dem Kirchspiel Gingst. Wie viele seiner Generation wurde er selber Kriegshalbwaise, sein Vater überlebte den 2. Weltkrieg als deutscher Soldat leider auch nicht. Als Kleinkind musste er die Luftangriffe auf Stettin und Stralsund miterleben und weiß, was ein Krieg bedeutet. Deshalb ist es ihm ein persönliches Anliegen auf die Kostbarkeit in Frieden und Freiheit leben zu dürfen, auch und gerade in unseren Tagen, hinzuweisen. www.buchholz-art.de